

Der Beitrag der Bildungsplanreform zur Menschenrechtserziehung

Null Toleranz für Menschenfeindlichkeit

// Die GEW begrüßt die Verankerung der Leitperspektive Bildung für Toleranz und Vielfalt im neuen Bildungsplan. Die Vorgeschichte und die anhaltende Debatte um dieses Thema, die sich möglicherweise in der heißen Phase des Landtagswahlkampfes intensiviert, sind Anlass für dieses Info. //

Die GEW im Blickpunkt des Rechtspopulismus

Ein regelrechter Shitstorm brach über die GEW Baden-Württemberg herein, als die Petition gegen die Verankerung des Themas „Sexuelle Vielfalt“ in den neuen Bildungsplänen im November 2013 online ging. Auf die Spitze getrieben wurde dies durch die sinnentstellende Zitation eines Auszugs aus der GEW-Publikation ‚Lesbische und schwule Lebensweisen – ein Thema für die Schule. Handreichung für den Unterricht‘ durch die Publizistin Birgit Kelle (CDU) in der Sendung ‚Menschen bei Maischberger‘ im Februar 2014. Die GEW verfolge das Ziel der Frühsexualisierung und sexuellen Umerziehung der Kinder. Birgit Kelle organisierte dann im April 2014 gemeinsam mit Beatrix von Storch (AFD-Europaabgeordnete) und anderen in Stuttgart nach dem Vorbild der Demonstrationen ‚manifs pour tous‘ in Frankreich die erste sogenannte ‚Demo für alle‘ in Stuttgart. Inzwischen haben in den Jahren 2014 und 2015 sechs solcher Demonstrationen mit 1.000 bis 5.000 Menschen in Stuttgart stattgefunden. Regelmäßig treten auf diesen Demonstrationen Redner/innen der CDU, der AFD sowie von internationalen rechtspopulistischen Organisationen auf. Populismus ist dabei zu verstehen als Anti-Establishment-Bewegung: Die ‚Basis‘ der ‚Besorgten Eltern‘ wehrt sich gegen die so empfundenen Zumutungen einer ‚bürgerfernen Regierung‘. Die homophobe und antifeministische Ausrichtung der ‚Demos für alle‘ ist auf deren Website unmissverständlich dokumentiert. Dort können auch alle Redebeiträge bei den Demonstrationen nachgelesen werden.

Die sachliche Antwort der GEW

Die GEW hat in der aufgeregten Debatte stets für Sachlichkeit und Aufklärung plädiert und sich auch in diesem Sinne zu Wort gemeldet. Die GEW hat Stellung bezogen und informiert in der b&w, in der Öffentlichkeit – bei Redebeiträgen und Pressegesprächen und zuletzt in der Anhörung zur Bildungsplanreform. Die bildungspolitischen Sprecher von CDU und FDP, Georg Wacker und Dr. Timm Kern, haben dafür plädiert, die Lehrkräfte mit der für sie schwierigen Aufgabe, der Umsetzung der Leitperspektive Bildung für Toleranz und Vielfalt, nicht alleine zu lassen. Dies schüre Ängste und Widerstand.

Die GEW unterstützt die Kolleg/innen durch Information und Qualifizierung. So zum Beispiel durch die Tagung ‚Anders sein ohne Angst. Bildung für Vielfalt am Beispiel der sexuellen Identität‘ im Juli 2015. Das Kultusministerium hat unsere Tagung mit einem gut besuchten Workshop unterstützt. Die Dokumentation der Tagung sowie die Publikation ‚Lesbisch, schwul, trans, hetero. Lebensweisen als Thema für die Schule‘ (2015) stehen auf unserer Website zur Verfügung, so dass sich jede/r davon überzeugen kann, dass die massiven Angriffe von Populist/innen und Fundamentalist/innen jeglicher Grundlage entbehren. Im Januarheft zum Bildungsplan der Zeitschrift Lehren und Lernen erscheint ein Artikel von GEW-Expert/innen zum Thema. Die GEW arbeitet weiter konstruktiv daran mit, die Leitperspektiven in die schulische Praxis zu überführen.

www.gew-bw.de/sexuelle-identitaet



Zwölf Bausteine einer sexualpädagogisch bewussten inklusiven Pädagogik

Prof. Dr. Annedore Prengel, Handout zur GEW-Tagung „Anders sein ohne Angst. Bildung für Vielfalt am Beispiel der sexuellen Identität“ in Stuttgart am 8. Juli 2015

- Leitsätze:** Jedes Kind verhält sich subjektiv sinnvoll. Jedes Kind ist auf seiner Stufe kompetent.
Merkmale: Bausteine der Inklusion entsprechen den Qualitätskriterien guter Kita und Schule.
Prozess: Inklusion kann in jeder Kita und Schule mit jedem Baustein begonnen werden.

I. Institutionelle Ebene

1. **Wohnortnähe:** Aufnahme aller Kinder und Jugendlichen in ihre Kita/Schule mit Elementar-, Primar- und Sekundarstufen vor Ort.
2. **Externe institutionelle Kooperation:** Verbindliche Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Frühförderung, Jugendhilfe, Kitas, Schulen, Eltern.
3. **Interne institutionelle Gestaltung:** Demokratische Schulordnung. „Caring Community“ mit Fürsorge für alle, auch geschlechtsvariante Kinder und Jugendliche, präventives und interventives Antidiskriminierungsprogramm. Klassenübergreifenden Regeln und Kinderpartizipation, Zugehörigkeit zur heterogenen Klassengemeinschaft, ggf. kombiniert mit temporären Lerngruppen. In Ausnahmefällen 1:1-Betreuung innerhalb der inklusiven Kita/Schule. Im Sekundarbereich zeitlich flexible, individuelle Vergabe aller Bildungsabschlüsse an einer Schule.

II. Professionelle Ebene

4. **Teamarbeit:** Kontinuierliche multiprofessionelle Planung im Team + Inter-/Supervision, auch hinsichtlich sexualpädagogischer Themen. SCHILF-Fortbildung für Antidiskriminierungsarbeit.
5. **Sonder- und Sozialpädagogik:** Multiprofessionelle personelle Grundausrüstung und fallbezogene Unterstützung durch externe Experten.

III. Beziehungsebene

6. **Pädagogische Beziehung:** Anerkennung aller Lernenden und Verzicht auf Diskriminierung als schlecht lernende / „schlechte Schüler“. Halt gebende pädagogische Beziehungen mit feinfühligster Bindung, besonders für traumatisierte Kinder, für Flüchtlingskinder, für geschlechtsvariante Kinder und Jugendliche. Wahrung von taktvoller Distanz hinsichtlich persönlicher und sexueller Themen.



7. **Peer-Beziehungen:** Kultivierung guter Beziehungen der Kinder untereinander mit Selbstachtung und Anerkennung der anderen. Vermittlung intersubjektiver Kompetenz mit Stopp-Regel.

IV. Didaktische Ebene

8. **Didaktische Säule obligatorisches Lernen:** Fachbezogene gestufte Kerncurricula für alle Lernausgangslagen, Freiarbeit für individualisiertes Lernen mit Kompetenzrastern und Lernmaterialien. Teil des Kerncurriculums für alle: Sexuelle Grundbildung, kognitive Wissensvermittlung über Formen der menschlichen Sexualität, auch mit ihren lustvollen Seiten und gewaltförmigen Gefährdungen. Information über die Bedeutung sexueller Selbstbestimmung der eigenen und der anderen Person, über intersubjektive Anerkennung und „Stopp-Regel“.
9. **Didaktische Säule fakultatives Lernen:** Freiräume und Materialien für gemeinsame und individuelle Projekte zu Themen und Interessen der Kinder. Unterstützung von einzelnen Lernenden oder Gruppen, die sich mit Gender- und Sexualitätsfragen auseinandersetzen wollen.
10. **Didaktische Diagnostik:** Einheit von professioneller Diagnostik und Didaktik durch Lehrer/innen, Formatives Assessment mit Trennung von Lernsituationen und Leistungsbewertung. Selbst- und Peerassessment der Schülerinnen und Schüler (Assessment for Learning).

V. Finanzielle und bildungspolitische Ebene

11. **Ausstattung:** Personelle/materielle Ressourcen aus den bisher getrennten Sonder- und Regelsystemen fließen zusammen.
12. **Systematische Implementation:** Planvolle Einführung mit Qualitätssicherung.

